



Schweizerisches

Sozialarchiv

Sachdokumentation

Signatur: KS 335/41c-17_85

www.sachdokumentation.ch

Nutzungsbestimmungen

Dieses Dokument wird vom Schweizerischen Sozialarchiv bereitgestellt. Es kann in der angebotenen Form für den **Eigengebrauch** reproduziert und genutzt werden (Verwendung im privaten, persönlichen Kreis bzw. im schulischen Bereich, inkl. Forschung). Für das Einhalten der urheberrechtlichen Bestimmungen ist der Nutzer, die Nutzerin selber verantwortlich.

Für Veröffentlichungen von Reproduktionen zu kommerziellen Zwecken wird eine **Veröffentlichungsgebühr** von CHF 300.– pro Einheit erhoben.

Jede Verwendung eines Bildes muss mit einem **Quellennachweis** versehen sein, in der folgenden Form:

Schweizerisches Sozialarchiv, Zürich: Signatur KS 335/41c-17_85

© Schweizerisches Sozialarchiv, Stadelhoferstr. 12, CH-8001 Zürich
<http://www.sozialarchiv.ch>

erstellt: 15.05.2014

33541c-1785

WARUM UNS DIE MILITÄRDIKTATUR IN GRIECHENLAND ANGEHT

Ansprache auf der Kundgebung "FREIHEIT FÜR GRIECHEN-
LAND" am 10. November 1967 in Z ü r i c h

Meine Damen und Herren,

Wir sind hier versammelt, um unsere Stimme zu erheben - eine Stimme des Protestes, d.h. der öffentlichen Erklärung gegen das seit dem 21. April in Griechenland etablierte Regime. Dieses neue politische Faktum geht uns hier und jetzt etwas an - hier in der Schweiz, jetzt an der Neige des Jahres 1967. Warum geht es uns an? Ich will diese Frage in drei Sätzen beantworten.

1. Das heutige Regime in Griechenland geht uns an, weil es eine Diktatur, eine Militärdiktatur ist.
2. Diese Militärdiktatur geht uns an, weil ihr Fortbestand Griechenland von innen her zerstören würde.
3. Die Militärdiktatur in Griechenland geht uns an, weil sie Schule machen könnte.

Diese drei Punkte sollen kurz dargelegt werden.

Der erste Punkt : Das heutige Regime in Griechenland ist eine Diktatur, eine Militärdiktatur - darum geht es uns etwas an.

Diktatur ist das Gegenteil von Demokratie. In einer Demokratie gilt der politische Wille der Mehrheit und wird auch die Mehrheit in ihren politischen und ihren Menschenrechten von Gesetzeswegen anerkannt und geschützt. Der Athener Staatsstreich wurde am 21. April durchgeführt, weil man der demokratischen Entscheidung zuvorkommen wollte: man fürchtete, die für den 28. Mai angesetzte Neuwahl des Parlaments werde zugunsten der Zentrumsparterie Papan-dreous ausgehen. Der vermutete politische Wille der Mehrheit wurde den Putschisten zum Anlass, die Verfassung in ihren wesentlichen Punkten aufzuheben. Der König hat - aus welchen Motiven immer - diese Verdrängung der Demokratie durch die Diktatur gebilligt und sich damit ausserhalb der Verfassung gestellt, auf die er verpflichtet war.

Aber nicht nur der vermutete Wille der Mehrheit wurde ausgeschaltet, auch die verfassungsmässigen Garantien, welche die Bürger vor der Übermacht des Staates schützen, wurden ausser Kraft gesetzt. Die Putschisten behaupten heute, die Mehrheit des griechischen Volkes hinter sich zu haben. Niemand, der nicht verblendet ist, wird ihnen das glauben. Sie glauben es selber nicht. Denn sonst hätten sie es nicht nötig gehabt, die rechtsstaatlichen Garantien aufzuheben, die vor allem dem Schutz derer dienen, welche mit dem politischen Willen des Staates nicht übereinstimmen. Angehörige dieser angeblichen Minderheit, sogar Frauen und Kinder, werden heute als Rechtlose verfolgt, eingekerkert, gequält - kurz: mit allen Mitteln des faschistischen Terrors zum Schweigen gebracht.

Eben das ist es, was uns hier angeht: die Beseitigung der Demokratie durch die Diktatur, deren Prinzipien Unfreiheit und Rechtlosigkeit sind. Unfreiheit, indem der vermutete Wille der Mehrheit unterdrückt wird - Rechtlosigkeit, indem die angebliche Minderheit verfolgt, geknebelt und auf das menschenunwürdigste zum Schweigen gebracht wird.

Aber das heutige Regime in Griechenland ist nicht nur eine

Diktatur; es ist - schlimmer noch - eine Militärdiktatur, die von der Monarchie gedeckt wird. Wenn ihre Prinzipien Unfreiheit und Rechtlosigkeit sind, dann ist die Grundlage dieser Diktatur die Gewalt der Waffen. Der Putsch war ein offenbar wohlkalkuliertes Unternehmen einiger Obersten, die sich der mit amerikanischer Hilfe aufgebauten Strukturen der griechischen Armee zu bedienen wussten. Die drohende Gewalt der Waffen ist bis zum heutigen Tag die Grundlage des Regimes geblieben, die Militärs der ersten Stunde sind die massgebenden Männer, gedeckt vom König als dem nominellen Oberbefehlshaber der Armee. Der Terror regiert.

Dieser militärische Charakter des Diktaturregimes steigert noch seine Ungeheuerlichkeit. Die militärische Macht hat die politische Gewalt an sich gerissen. Damit ist die zum demokratischen Rechtsstaat gehörige Kontrolle des Militärs und seiner Waffengewalt durch eine selbständige politische Instanz vollends unmöglich gemacht und das totalitär-terroristische Gewaltregime im Herzen des Staates etabliert.

Dies geht uns in besonderer Weise etwas an. Die Militärs waren zu allen Zeiten gefährliche Leute, eben weil sie die Macht in ihrem letzten, brutalen Sinn in der Hand haben. Und heute sind sie, angesichts der technischen Machtmittel, ganz besonders gefährlich. Der Griff des Militärs nach der politischen Macht ist zu allen Zeiten eine Verlockung, welcher nur der widersteht, der seinen Machtwillen zu zügeln weiss. Die Struktur des freiheitlichen Rechtsstaates hat ihren Sinn zuletzt darin, der Gefahr einer Vereinigung militärischer und politischer Macht in derselben Hand zu begegnen. Ein Staatswesen, welches auf der Verleugnung dieser Grundforderung beruht, im Jahre 1967 in Europa entstanden, bietet einen schlechthin unerträglichen Anblick. Es ist eine unerhörte Herausforderung des besten in den politischen Traditionen Europas, dass heute auf diesem Kontinent, innerhalb der Grenzen der sogenannten "freien Welt", eine Militärdiktatur errichtet wird.

Dagegen erhebt sich unser Protest.

Ich komme zum zweiten Punkt: Der Fortbestand der Militärdiktatur würde Griechenland von innen her zerstören - darum geht sie uns an.

In dieser Aussage ist beschlossen, dass uns Griechenland etwas bedeutet. Ein politisches Regime aber, das die Zerstörung dessen ist, was uns Griechenland bedeutet, können wir nicht hinnehmen.

Ich sage: Griechenland bedeutet uns etwas - uns allen, ^{wir} die hier sind. Für die Griechen unter uns versteht sich das von selbst (ich scheue mich darum fast, es auszusprechen). Aber auch uns ändern, Schweizern, nichtgriechischen Europäern, bedeutet Griechenland viel. Was kann uns Griechenland bedeuten?

Griechenland ist eines der kostbarsten Glieder der europäischen, der abendländischen Geschichte. Die Grundfiguren der abendländischen Kultur, die durch fast zweieinhalb Jahrtausende im Auf und Ab Geschichte der westlichen Welt Geltung hatten, wurden dort zum erstenmal gezeichnet: Grundfiguren der Kunst, des philosophischen Denkens, des wissenschaftlichen Erkennens, des politischen Daseins, des religiösen Bewusstseins - sie alle entstammen einer vom alten Griechentum geprägten Welt. Griechenland ist freilich zugleich auch eines der grossen Beispiele unerhörten menschlichen Leidens im Gang der Weltgeschichte: seit dem Verlust der politischen Freiheit an die Makedonen ist dieses Land durch mehr als zwei Jahrtausende hindurch der Schau- und Kampfplatz fremder politischer Mächte gewesen, bis es im vorigen Jahrhundert mit verändertem menschlichen Antlitz wieder zur Eigenständigkeit zurückzufinden begann und sich aus neuen Antrieben zu entfalten vermochte: Symbol einer grossen, weit zurückliegenden Vergangenheit und Träger eines gewandelten, sich selber suchenden Lebens.

Das Ergebnis dieser auf weite Strecken tragischen Geschichte Grie-

chenlands war: ein sozial und wirtschaftlich rückständiges Land, in dem der Reichtum und die Privilegien weniger der Armut einer grossen Masse gegenüberstanden und eine menschenwürdig lebende Mittelschicht sich erst langsam festigte und wuchs - ein Land, dessen politische Struktur, von feudalen und ausbeuterischen Elementen durchsetzt, im Versuch einer Entwicklung zur Demokratie noch keine Festigkeit erlangt hatte, sondern der Korruption und Privilegienwirtschaft offen blieb - ein Land aber auch, in dem Kräfte der Erneuerung und des Fortschrittes sich regten (auf eine freilich oft allzu zentrifugale Weise). In diesen Prozess, der durch die Dominanz der Sonderinteressen immer wieder zu gefährlichen Krisen führte, ist die Militärdiktatur nun brutal eingebrochen.

Indem sie das stumme Entsetzen des Terrors über das Land breitet, versucht sie das Leben, wo es sich in unerwünschten Formen bekundet, zu ersticken. Indem sie sich gegen die vorgebliche kommunistische Bedrohung wendet, sucht sie in Wahrheit alle Kräfte der Erneuerung und der Befreiung zu lähmen, um die Macht der erfolgreichen Militärs, die Privilegien ihrer Kaste und der ausbeuterischen Schichten zu erhalten und die staatlichen Strukturen im Sinne der Unfreiheit fast aller zu befestigen - eine reaktionäre Bewegung, als deren sichtbares Symbol die Monarchie dienen muss und auch wirklich dienen kann.

Zur ideologischen Verhüllung dieses Tuns beruft man sich auf die grosse Vergangenheit Griechenlands: auf die sog. "hellenisch-christliche Kultur", die nun wiedergeboren werden soll. Hellenisch und christlich. Was das Christliche betrifft, so scheint sich einmal mehr zwar nicht das Christentum, wohl aber die Kirche (in diesem Fall die griechisch-orthodoxe Kirche) dazu herzugeben, die Aspirationen der Macht und der Ausbeutung wohlthätig zu verhüllen und zu stützen. Und soweit die Exponenten der Kirche nicht gefügig genug sind, werden sie durch käufliche Prälaten ersetzt (wie die Ablösung des Erzbischofs von Athen zu zeigen schein). Die Militärjunta aber, abgestumpft durch die Praxis einer seit langem veräusserlichten und den jeweils herrschenden Mächten willfährig dienenden Kirche, merkt nicht einmal das Grotteske ihrer Berufung auf christliche Wahrheit. Die Diktatoren sind offenbar zu dumm, das wahre Ausmass ihres Zynismus zu erkennen.

Und wie steht es mit dem andern Element ihrer Ideologie: dem Hellenischen, dem Griechischen? Es muss vor allem dazu herhalten, das gefährlichfiebernde Nationalbewusstsein noch weiter anzustacheln und seine ungeordneten Energien in die Kanäle des diktatorischen Machtapparates zu leiten. Soweit die kulturpolitische Berufung der grossen Vergangenheit der Antike gilt, widerlegt sie sich selbst, wenn die Aufführung von Tragödien des Aischylos oder Euripides und von Komödien des Aristophanes verboten werden muss, weil darin die Stimme der Freiheit vernehmbar würde - Worte wie diese etwa:

" Nichts ist dem Volk so feindlich wie Tyrannenmacht:
Da gelten - was das Höchste - nicht gemeinsame
Gesetze; nur ein einziger König, der sich alles Recht
anmasset, gebietet: keine Gleichheit waltet mehr " (Euripides, Hik. 429-432)

Hier wird dasjenige Element der altgriechischen Welt genannt, auf das allein sich die heutigen Machthaber zu Recht berufen könnten: die Tyrannis - aber sie wird genannt als das zutiefst Verhasste. Und von der heutigen Tyrannis wird man vergeblich kulturelle Werke jenen Ranges erwarten, wie er etwa unter Peisistratos in Athen oder unter Polykrates auf Samos erreicht wurde. Die "kulturelle" Tätigkeit der Militärjunta hat bisher allein in Verboten und Verhaftungen, in der Unterdrückung des Geistes bestanden.

Dies alles: die brutale Beendigung des demokratischen Prozesses, die gewaltsame Konservierung einer militaristisch-reaktionären Machtstruktur im Dienste der wirtschaftlichen Ausbeutung der Vielen durch eine kleine Schicht von Privilegierten, die unwahrhaftige, ja verlogene Berufung auf die hohen Mächte des Geistes und der Religion, während gleichzeitig der Geist mit Füßen getreten und die religiöse Wahrheit in ihr Gegenteil verkehrt wird - dies alles, zusammengenom-

men in den diabolischen Funktionsmechanismus eines Polizeistaates faschistischer Prägung, eröffnet den Blick in eine Zukunft, die das Schlimmste befürchten lässt: was Griechenland bisher war, was es an positiven Möglichkeiten in sich trug, wird zugrundegehen, wenn das gegenwärtige Gewaltregime fort dauert. Die Militärdiktatur hat den Weg eingeschlagen, der zur Selbstvernichtung Griechenlands führen muss, zu seiner sozialen, politischen, moralischen, kulturellen Zerstörung. Ausbeutung, Terror, Unwahrhaftigkeit, ödes Diktat des Geistlosen, wenn sie ein gewisses Mass übersteigen, führen zum Ende jeder menschenwürdigen Gesellschaft.

Wenn uns Griechenland etwas bedeutet, wenn es uns Heimat ist, sei es im wörtlichen, sei es im geistig-geschichtlichen Sinn, dann müssen wir unsern Protest dagegen laut werden lassen, dass dieses Land von seinen diktatorischen Führern heute auf den Weg der Selbstzerstörung gezwungen wird. Der Fortbestand dieser Diktatur ist unerträglich.

Der dritte Punkt :

Die griechische Militärdiktatur könnte Schule machen - darum geht sie uns an.

In vielen Entwicklungsländern gehören militärische Staatsstreichs fast zum alltäglichen. Das bestürzend Neue des 21. April liegt darin, dass die Errichtung einer Militärdiktatur auch in Europa wieder möglich geworden ist, inmitten oder doch am Rande der sog. "freien Welt", in einem Land, welches der NATO angehört, jenem Pakt, der zur Verteidigung der Freiheit in der westlichen Welt abgeschlossen wurde. Die Vormacht des nordatlantischen Bündnisses, die Vereinigten Staaten, haben das Ereignis zwar mit einer Einschränkung der Militärhilfe an Griechenland beantwortet, aber der griechische König, dem mindestens für die scheinbare Legalisierung des Umsturzes die wesentliche Verantwortung zukommt, war ein möglicher Gast in Washington. In Europa haben sich vor allem die skandinavischen Staaten zum Einspruch gegen das Regime gemeldet, und im Strassburger Europarat ist dieser Einspruch juristisch formuliert worden. Jedoch die Stimme der Schweiz wurde dort nicht deutlich vernehmbar. Statt dessen hörte man bei uns halboffizielle Misstöne der Beschönigung von unserm Botschafter in Athen und sonst - offizielles Stillschweigen.

Diese zwiespältige, ungenügende Reaktion in Europa und anderswo ist ein bedenkliches Symptom. Kann die Gefahr von der Hand gewiesen werden, dass das griechische Exempel der Militärdiktatur irgendwo in der westlichen Welt Schule macht? Weil dies nicht ausgeschlossen ist, darum geht uns die griechische Militärdiktatur wesentlich an.

Noch ist Europa nicht frei von allen Diktaturen der Zwischenkriegszeit, und schon entsteht eine neue, und man scheint bereit, sie hinzunehmen.

Als Rezept galt beim Umsturz der alte Vorwand: Kampf gegen den Kommunismus. Schon Hitler hat damit einen guten Teil seiner Pappenheimer rekrutiert. Und manche Schlangenfänger operieren heute wieder mit dieser Parole. So auch die Herren in Athen. Um eine Gesellschaftsstruktur zu konservieren, die - wenn etwas - den Nährboden des Kommunismus abgibt, etabliert man ein Gewaltregime, das alle Züge des Totalitären trägt, und behauptet damit ein ganzes Volk vor dem kommunistischen Erzfeind gerettet zu haben. Abschaffung der Demokratie im Zeichen des Antikommunismus - mehr als eine Situation ist in gewissen westlichen Ländern denkbar, wo diese Politik des leichten Auswegs ins totalitäre mindestens zur Versuchung werden könnte. Die griechische Junta hat ein Beispiel gegeben, und es könnte der Anstrengung aller freiheitlich gesinnten Menschen bedürfen, damit dieses Beispiel nicht in bösen Momenten da oder dort Schule macht. Wir sind in Europa gewarnt.

Ich fasse das Gesagte wiederholend zusammen: Warum geht die Militärdiktatur in Griechenland uns an? Sie geht uns an, weil sie eine Diktatur, eine Militärdiktatur ist. Sie geht uns an, weil ihr Fortbestand Griechenland von innen

her zerstören würde. Sie geht uns an, weil sie Schule machen könnte.

Aber genügt es, dass wir in diesem Sinn uns Rechenschaft geben und die Stimme des Protestes erheben? Können wir nicht auch etwas tun?

So wie die Dinge heute liegen, ist es vor allem Sache der Griechen, das herrschende Gewaltregime zu stürzen. Was in dieser Richtung innerhalb und ausserhalb Griechenlands geschieht und geschehen kann, weiss ich nicht. Eine grosse Hilfe für die griechischen Freiheitskämpfer wäre es schon, wenn die Stimme des Protestes einmütig und mit voller Lautstärke durch die Welt ginge. Darum ist es bereits eine wenigstens keimhafte Tat, dass wir hier an unserer Kundgebung das Bewusstsein der Ruchlosigkeit dieser Diktatur wachzuhalten und zu schärfen versuchen. Die Stimme des Protestes muss um Griechenlands willen zum Orkan anschwellen. Und wir dürfen nicht müde werden, auch wenn es heute auf der Erde noch manche anderen Stätten vergleichbarer Ruchlosigkeit gibt. Innerhalb Europas ist im Augenblick Griechenland der brennendste moralisch-politische Schandfleck.

Und darüber hinaus: was können wir tun? - wir, die wir nicht Griechen, sondern Schweizer, Europäer verschiedener Nationen sind? Was können wir als Menschen tun?

Wir wissen alle von den Opfern der gegenwärtigen politischen Verfolgung. Sie werden unter den menschenunwürdigsten Umständen zum Teil an Verbannungsorten festgehalten, die schon den römischen Caesaren zur Vernichtung ihrer Gegner dienten. Es ist unsere Pflicht, alles zu unternehmen, damit diesen Opfern in Griechenland humanitäre Hilfe, materielle und moralische Unterstützung zuteil wird. Private Organisationen sind in Bewegung zu setzen. Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz hätte hier eine vorrangliche Aufgabe. Ich hoffe sehr, dass das IKRK im stillen bereits Mittel und Wege zur Lösung dieser Aufgabe sucht, um so einen Kanal zu öffnen, durch den jeder von uns einen sicheren Beitrag zur Hilfe leisten kann.

Wir wissen sodann von den indirekten Opfern der griechischen Diktatur ausserhalb Griechenlands. Es ist unsere Pflicht, die Griechen zu unterstützen, die wegen ihrer tapferen Opposition nicht mehr nach Hause zurückkehren können, und ihnen notfalls Asyl zu gewähren.

Wir haben als Bürger hier in der Schweiz politische Möglichkeiten, in diesem Sinne zu wirken. Durch alle Kanäle müssen wir bei den Behörden darauf dringen - wenn nötig sie unter Druck setzen -, dass von Staatswegen nichts geschieht, was das griechische Regime begünstigen könnte, dass im Gegenteil solche Begünstigung (wie sie z.B. Botschafter Cuttat geleistet hat) verhindert wird - und dies auch dann, wenn es unsern eigenen egoistischen Interessen zuwiderlaufen sollte. Unsere staatliche Neutralität darf nicht immer wieder nach derselben Seite gebogen werden. Ihre Neutralität darf die Schweiz auch nicht daran hindern, in internationalen Gremien wie dem Europarat die Stimme des klaren Rechtes zu unterstützen. Hier wäre eine Gelegenheit, zu zeigen, dass Neutralität nicht egoistisch-feige Klugheit bedeuten muss. Wir müssen ferner bei den Behörden darauf dringen, dass eine weitherzige Asylpolitik betrieben wird zugunsten der Griechen, die gegen die Militärdiktatur stehen. Die Marge der Toleranz ist manipulierbar und wird immer manipuliert. Sie muss diesmal zugunsten der Freiheit manipuliert werden und nicht gegen sie!.

Nur wenn in diesem Sinn jeder von uns tut, was in seinen Kräften steht, haben wir das Recht zu hoffen - zu hoffen, es werde den Griechen gelingen, die nichtswürdige Diktatur zu beseitigen und aus ihrem Land nicht nur eine rechtsstaatliche Demokratie zu machen, sondern Griechenland endlich auch auf dem Weg des sozialen Fortschrittes voranzubringen.

(Die griechisch-christliche Zivilisation)

WARUM UNS DIE MILITÄRDIKTATUR IN GRIECHENLAND ANGEHT ?

Pourquoi la dictature militaire en Grèce nous regarde ?

L a r u m - Voici pourquoi :

" LE MONDE ", Paris, le 25 novembre 1967, page 2

LES EVENEMENTS DE GRECE

"Le 'Guardian' publie des révélations sur les tortures infligées aux prisonniers politiques"

Londres, 24 novembre (Reuter)

M^e Cedric Thornberry, avocat britannique, qui rentre de Grèce, apporte vendredi dans le Guardian quelques révélations sur les tortures infligées dans les prisons aux détenus politiques.

L'avocat déclare que la police a systématiquement recours à la torture pour obtenir les aveux qu'elle recherche. Il note que parmi les victimes qui ont été torturées figurent de nombreuses personnes jugées cette semaine à Athènes.

M^e Thornberry cite de nombreux cas. Par exemple celui d'une jeune étudiante à laquelle ses bourreaux ont arraché tous ses vêtements avant de la battre jusqu'à ce que ses bras et ses jambes fussent tout noircis. Comme elle persistait dans son refus de dire à ses bourreaux ce que ceux-ci attendaient d'elle, elle fut soumise à d'indicibles tortures relevant du sadisme le plus bestial. L'équipe des tortionnaires, dirigée par le capitaine Lambrou, chef de l'Asphalia (=police de sécurité), comprend notamment ses adjoints, Babilis, Spanos, Malios, Yannakopoulos, Gravaritis et Karapanaghiotis.

Une autre détenue a été maintenue pendant plusieurs jours dans un isolement complet et sans nourriture dans une cellule haute seulement de 1 m. 50 et si exigüe qu'elle ne pouvait s'étendre. La cellule était plongée dans l'obscurité et le sol en était couvert de boue. Les gardiens prenaient plaisir à accroître encore l'humidité de ce cachot en y déversant régulièrement des baquets d'eau.

En règle générale les coups, les exécutions simulées et les tortures au courant électrique sont couramment utilisées par la police.

En conclusion, l'avocat britannique rappelle que le ministre de l'intérieur avait annoncé qu'il était prêt à faire visiter le siège de la police à Athènes, rue Bouboulinas, à une mission de la Croix-Rouge Internationale. M^e Thornberry estime qu'il faudrait prendre au mot M. Totomis et exiger aussi de voir les autres centres de police à Salonique, à Patras et au Pirée."

" Au procès de Salonique, le procureur a demandé une peine de prison à vie contre MM. Christos Moschos et Constantin Verros, des peines de prison de six à vingt ans pour neuf inculpés et de cinq mois à cinq ans pour treize autres etc.etc."